

JOHN VON
DÜFFEL

DAS
WENIGE
UND DAS
WESENTLICHE

EIN STUNDENBUCH

DUMONT



© Birte Filmer

John von Düffel, geb. 1966 in Göttingen, studierte Philosophie in Stirling, Schottland und Freiburg im Breisgau und promovierte über Erkenntnistheorie. Er arbeitet als Dramaturg am Deutschen Theater Berlin und ist Professor für Szenisches Schreiben an der Berliner Universität der Künste. Seit 1998 veröffentlicht er Romane, Erzählungsbände sowie essayistische Texte bei DuMont, u. a. ›Vom Wasser‹ (1998), ›Houwelandt‹ (2004), ›Wassererzählungen‹ (2014), ›Klassenbuch‹ (2017), ›Der brennende See‹ (2020), ›Wasser und andere Welten‹ (Neuausgabe 2021) und zuletzt ›Die Wütenden und die Schuldigen‹ (2021). Seine Werke wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u. a. mit dem aspekte-Literaturpreis und dem Nicolas-Born-Preis.

*Dieses Buch beginnt
Mit einem Bild von diesem Buch
Wie es vor mir liegt
Ungeschrieben
Auf einem Holztisch
Neben einem Glas Wasser
In einer Kammer
Mit nichts als einem Stuhl
Und einem Bett
In aller Frühe
Die Seiten für die Stunden dieses Tages
Sind noch weiß*

*Es ist das Wenige, denke ich
Ich will mit dem Wenigen anfangen*

Torri Superiore, Neujahr

DIE FÜNFTE STUNDE

Einige Gedanken über Askese (vor Sonnenaufgang)

Das größte Missverständnis der Askese ist
Der Verzicht

In der Askese der Zukunft
Die aus keiner Religion kommt
Und keinem System dient
Geht es nicht ums Verzichten
Es geht darum zu erkennen
Wie wenig ich brauche

Was brauche ich wirklich

Askese, in wenigen Worten
Ist die Übung der Konzentration auf das Wesentliche
Eine Verständigung mit sich
Über die Frage
Worauf es ankommt

Das Wenige
Ist die Methode
Um das Wesentliche zu erkennen
Wenn das Wenige dem Wesentlichen entspricht
Ist das Glück

Die Askese der Zukunft ist nichts anderes
Als die Suche nach einer Lebensweise
Die kein »way of life« ist, kein »lifestyle«
Es ist die Übung der Umwandlung
Vorgefertigter Bilder
Bildgewordener Erwartungen
Wie *man* zu leben hat
In die Erkenntnis
Wie lebe ich richtig

Diese Erkenntnis verändert die Welt

Den modernen Asketen
Leitet kein Glücksversprechen
Sondern der Wille
Das Richtige zu erkennen und zu tun
Wenn Glück ein Zustand wäre
Wäre es ein Nebenprodukt
Die schönste Begleiterscheinung
Der Klarheit

Glück ist eine Form der Übereinstimmung
Kein Zustand, kein Sein, sondern
Eine Übereinstimmung des Tuns
Mit dem eigenen Denken und Empfinden
Es geht nicht darum, sich glücklich zu fühlen
Sondern in Übereinstimmung mit sich
Zu handeln

Das Ideal der Asketen der Vergangenheit
War der Rückzug von allem Weltlichen
Der Asket der Zukunft kehrt sich nicht ab
Von der Welt, er wendet sich ihr zu
Mit dem Blick für das Wesentliche

Askese ist die Voraussetzung dafür
Die maßgebliche Übung des asketischen Blicks
Ist die Unterscheidung zwischen
Dem Wichtigen und dem Unwichtigen
Die Entmischung der Dinge und Ebenen

Der Asket der Zukunft verzichtet nicht
Er löst sich vom Unwichtigen
Sein »Verzicht« ist eine Befreiung

Gemäß ihrer Unwichtigkeit
Entledigt er sich seiner Abhängigkeiten
Um die wenigen wichtigen Abhängigkeiten
Zu erkennen und zu bejahen
Ihnen die Bedeutung einzuräumen
Die ihnen zukommt
Die sich im Zuviel aber nicht zeigt

Eine Abhängigkeit, die ich bejahe
Kann sich in eine Beziehung verwandeln
In eine Verbundenheit
Die mich trägt

Unabhängigkeit um jeden Preis ist
Selbstüberschätzung und Selbstverleugnung zugleich
Eine Verleugnung der eigenen Bedürfnisse und
Schwächen
Es geht darum, sich ins richtige Verhältnis zu setzen
In ein menschliches Maß

Je unabhängiger sich der moderne Asket
Von allem Unwichtigen macht
Desto weniger fesseln ihn
Seine elementaren Abhängigkeiten und Bedürfnisse
Sie werden zu einem Teil
Seiner selbst

Das Ideal des modernen Asketen
Ist nicht Gottesnähe
Sondern die größtmögliche Nähe
Zum richtigen Leben

Was der Asket der Zukunft
Von dem Asketen der Vergangenheit lernen kann
Ist die Zurücknahme
Es gehört zu den grundlegendsten Übungen
Den asketischen Blick auch auf sich selbst anzuwenden
Und sich weniger wichtig zu nehmen

Sich von allem Unwichtigen lösen
Heißt auch, die eigene Unwichtigkeit sehen
Und das Zuviel an sich selbst
An Zurüstungen und Übertreibungen

Der eigenen Bedeutung
Es geht nicht darum, wichtig zu sein
Sondern wesentlich

Das Wesentliche wird nicht weniger
Wenn es sich zurücknimmt
Es ruht in sich

Die Verständigung mit sich
Strebt nach Selbst
Verständlichkeit

Für den modernen Asketen
Ist es selbstverständlich
Das Wichtige zu tun
Und das Unwichtige zu lassen
Die Asketen der Vergangenheit
Nannten das Disziplin

Selbstverständlichkeit ist das Ziel
Jede Übung geht in sie über
Disziplin geht in ihr auf

Disziplin ist kein Wert an sich
Sondern ein Mittel zum Zweck
Disziplin um ihrer selbst willen
Ist hohl, sie füllt sich nur als Form
Und Übung der Konzentration
Auf das Wesentliche

Was wesentlich ist
Stellt sich nicht heraus
Indem man alles Mögliche ausprobiert
Sondern indem man alles weglässt
Was nicht nötig ist

Die Freude
Etwas Wesentliches erkannt zu haben
Ist elementar

Die Askese der Zukunft
Ist eine Entscheidung, kein Gelübde
Nichts Auferlegtes und nichts Schweres
Sie wird, wenn es die richtige Entscheidung war
Mit der Zeit zur leichtesten Übung
Zu einer Übung in Leichtigkeit

In einer guten Zukunft
Ist das Asketische
Die selbstverständlichste Lebensform
Sie ist nicht genussfeindlich
Sondern konsumkritisch
Sie konzentriert sich auf den Genuss
Des Wesentlichen

Der Einwand, dass man dafür
Sein Verhalten ändern
Und sich einschränken müsse
Ist richtig und falsch zugleich

Ja, es handelt sich um ein Weniger an Konsum
Und nein, es ist keine Einschränkung

Konsum ist so wenig Genuss
Wie Askese Verzicht ist
Nicht zu konsumieren kann ein Hochgenuss sein
Wie im Fall von Diogenes
Dem Philosophen in der Tonne
Der über den Markt von Athen schlendert
Und sich an all den Waren erfreut
Die er nicht braucht

Sich auf den Genuss des Wesentlichen zu beschränken
Ist genauso wenig eine Einschränkung
Wie sich auf das zu beschränken
Was man liebt

Der Genuss des Wesentlichen
Ist ein Ja-Sagen
Das in seiner Entschiedenheit
Ein Nein zu manch anderem beinhaltet
Aber es bleibt dennoch
Ein entschiedenes Ja

Wer den Genuss des Wesentlichen
Als konsumfeindlich bezeichnet
Gesteht damit die Genussfeindlichkeit
Des Konsums ein

Wir müssen uns Diogenes als
Den glücklichsten Einkaufsbummler vorstellen

Der Genuss des Wesentlichen
Ist keine Konsumkategorie
Kein Artikel zum Kaufen und Verkaufen
Er ist eine Kategorie der Erkenntnis

Die moderne Askese
Ist die einzige Antwort auf das Zuviel des Konsums
Das bekanntlich nicht nur nicht glücklich macht
Sondern vieles zerstört
Auch die Konsumierenden

Das Zuviel pervertiert den Genuss
Zur Betäubung
Die Konzentration auf das Wesentliche
Erhebt ihn zur Klarheit

Der Genuss des Asketen
Versteht sich nicht als Belohnung
Sondern als Teil der Erkenntnis
Des Wenigen und Wesentlichen
Das alte Modell vom Genuss
Als Belohnung für vorherige Leistung
Definiert den Genuss als etwas
Das man sich leisten kann
Es heftet jedem Genuss ein Preisschild an
Der Genuss des Wesentlichen hat keinen Preis
Sondern einen Wert

Das Argument
Dass Askese ein Privileg darstellt
Weil man das Wenige wählt
Statt dazu gezwungen zu sein
Klingt merkwürdig aus dem Munde derer
Die das Mehr und Immer-Mehr befürworten
Als wäre es nicht der Überfluss
Der die Ungleichheit weiter vergrößert

Askese ist die privilegierte Entscheidung
Von seinen Privilegien so wenig wie möglich
Gebrauch zu machen

Es gibt kein richtiges Leben im Falschen
Aber es gibt im Falschen eine richtige Richtung

DIE SECHSTE STUNDE

Über die Erzählung des Lebens (Sonnenaufgang)

Der Asket der Zukunft
Kennt kein Gebet

Er hat keine Formel
Für den Sonnenaufgang
Kein Ritual für den Tag
Keine vorgeschriebene Ordnung
Der er sich überantworten kann

Jeder Satz ist ein Satz
Jede Stunde eine Stunde
Jeder Tag ein Gedankengang
Mit offenem Ende

Der Asket der Zukunft
Ist ein Asket ohne System
Ob und wie er richtig lebt
Das zu prüfen und zu überprüfen
Ist Teil seiner Übung

Was ihn mit den Asketen der Vergangenheit verbindet
Ist der Wille zum Wenigen
Und Wesentlichen
Nicht aus Verachtung

Und Geringschätzung alles Irdischen
Sondern als Wertschätzung
Und Würdigung

Wenn am Morgen
Das erste Licht durchs Fenster fällt
Ist es gut, wenn nicht viele Dinge im Raum sind
Das ist keine Frage des Glaubens
Es ist evident

Der Holzstuhl scharrt über die Steinfliesen
In der Stille der Frühe, als ich kurz aufstehe
Mich ans Fenster stelle und hinaussehe
Ich sehe den Schattenriss des Bergrückens
Die leuchtende Kammlinie
Vor dem sich aufhellenden Himmel
Das noch immer in Nacht versunkene Tal
Es wird noch dauern
Bis ich in der Sonne gehen kann
Ich trinke einen Schluck aus meinem Wasserglas
Und setze mich wieder

Das Elementare des Tagesanbruchs
Ist wie eine Bestätigung für den Gang
Durch die Stunden. Gut zu wissen
Dass sich das Richtige zeigt
Auch wenn seine Evidenz nur flüchtig ist
Und alltäglich
Wie der Sonnenaufgang

Ein solcher Moment ist
Eine Wegzehrung durch die Zeit

Das Evidente ist konkret
Kein Symbol für etwas
Höheres, Göttliches
Es ist, was es ist
Die Natur der Natur

Es ist keine Offenbarung
Kein Sinnbild himmlischer Mächte
Das Einzige, was das Richtige ergibt
Ist eine Richtung
Die einer Suche

Ein System wäre eine Antwort
Eine Erklärung der Welt
Ein Sinn, *der* Sinn
Der Asket der Zukunft
Kennt keine solchen Antworten
Er sucht in Richtung
Des Wesentlichen

Das ist wenig
Und viel

Wenig wie
Der Uhrzeigersinn
Die Himmelsrichtungen
Das Zu- und Abnehmen des Lichts